

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.
Organ der Zentrumsparthei.

Mr. 268

„Ich bin getroffen,“ murmelte Klaus und wankte
im Sattel. —

Fortsetzung folgt.

Erster Sonntag im Mai: Erstlingswettkämpfe für Deutsche, die noch nie gestartet sind. Zweiter Sonntag im Mai: Olympia-Auscheidungskämpfe in den Städten. 4. Sonntag im Juni: Olympia-Auscheidungskämpfe in den 4 Bezirken der Sportlehrer unter Anwesenheit des Herrn Dr. Kränzelin. 3. Sonntag im August: Deutsche Meisterkämpfe und Junioren-Meisterkämpfe. Man will mit der gleichmäßigen Durchführung dieser Veranstaltungen dem Sport die allgemeine Beliebtheit im Publikum und die breite Grundlage der ausübenden Massen sichern, die man als Vorbedingung eines jeden Erfolges erkennt. Die Sportlehrer, die augenblicklich in Berlin ausgebildet werden, sind im Anfang des nächsten Jahres in ihren Bezirken, um dort im Sinne der Deutschen Sport-Vereine für Athletik zu wirken.

Ausland.

Frankreich.

Die Forderung der französischen Seereschiffahrt.

* Paris, 14. Nov. In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Kammer brachte der Finanzminister Dumont einen Gesetzentwurf über eine Anleihe von 1300 Millionen Franken für die außerordentlichen Ausgaben des Seereschiffahrtswesens und Maritimo während der letzten drei Haushaltsjahre ein. Die der Vorlage beigegebenen Motive begründen die Wahl einer dreiprozentigen ewigen Schuld, welche als das richtige Werkzeug für den Kredit des Staates zu betrachten sei. Die Staatsfonds würden ihre privilegierte Stellung wieder erlangen, sobald das Parlament gemäß der Vorlage die Steuerfreiheit der Zinserträge beschlossen haben werde. Es wird hinzugefügt, daß die Regierung ihre beständige Sorgfalt nicht nur der militärischen Vorbereitung des Landes für den Tag, wo es heißt „zu den Waffen“, sondern auch der finanziellen Vorbereitung widme und die Amortisation der Staatsschulden als die gebieterische Pflicht betrachte. Die Motive zeigen weiter, daß der Rückkauf der neuen Renten an der Börse die den Haushalt am wenigsten belastende und für den Staatskredit die günstigste Art der Tilgung sei, und drücken die Meinung aus, daß nach etwa dreißig Jahren die für den Dienst der Anleihe bestimmten 75 Millionen in voller Höhe der Tilgungsschuld zugeführt werden können und daß wahrheitsgemäß nach weiteren dreißig Jahren der Nominalbetrag der ewigen Schuld nicht nur um den Betrag der neuen Anleihe, sondern auch um einen weiteren von über zwei Milliarden abgenommen habe.

* Paris, 14. Nov. Der heute im Elysee abgehaltene Ministerrat hat dem Gesetzentwurf über die Emission von 1300 Millionen Franken dreiprozentiger nicht rückzahlbarer Rente zugestimmt. In jedem Jahre wird die Staatskasse eine Summe von 75 Millionen Franken erhalten, die zur Zahlung der Zinsen u. zur Amortisation der neuen Anleihe verwendet werden soll. Diese 75 Millionen Franken werden durch eine Erbschaftsteuer auf das Kapital aufgebracht.

Schweden.

Eine Prinzessin als Spionin?

* Stockholm, 14. Nov. Ueber die bevorstehende Scheidung des Prinzen Wilhelm von Schweden von seiner Gattin Maria Pawlowna, geb. Großfürstin von Rußland, macht der hiesige Vertreter der „Daily Mail“ folgende aufsehenerregende Mitteilung: In schwedischen Politikkreisen behauptet man, daß die Scheidung in Beziehung stehe mit der kürzlich in Stockholm entdeckten Spionageaffäre. Bekanntlich war in dieser Angelegenheit auch der russische Militärattaché in Stockholm, Afanowitsch, schwer bloßgestellt. Die schwedische Regierung hatte seine Abberufung verlangt, doch gab die russische Regierung diesem Verlangen nicht statt, da dem Attache nichts bewiesen werden konnte. Die schwedische Regierung soll nun die ganze Angelegenheit völlig auf sich beruhen lassen, weil eine weitere Untersuchung ergeben hat, daß eine Dame der höchsten Kreise darin verwickelt ist. Dieses Gerücht nahm seine Gestalt an durch die plötzliche Abreise der Prinzessin Maria nach Paris und durch die ebenso plötzliche Urlaubserteilung an den russischen Geschäftsträger in Stockholm, von dem verlautet, daß er nicht auf seinen Posten zurückkehren wird. Auch der russische Militärattaché dürfte nicht auf seinem Posten verbleiben.

Norwegen.

Ueber die Lage der Katholiken in Norwegen. Ich fühle mich der apostolischen Vikar von Norwegen und Spitzbergen, Mgr. Kallig, in einem Schreiben an den Brüsseler Patrioten folgendermaßen aus:
Die weit größere Mehrzahl der Norweger sind zwar Lutheraner; aber wenn sie nicht zum Körper d. Kirche gehören, von der ihre Vorfahren sie durch Götter und Gewalttätigkeit losgerissen haben, so gehören sie doch zu deren Seele durch ihren wahrhaft christlichen Geist und durch ihren guten Glauben. Sie dürften nach der Wahrheit und suchen sie eifrig und alle Jahre werden Hunderte von ihnen ergebene Söhne der Mutterkirche. Feinde der Kirche sind fast unbekannt in Norwegen. Ganz im Gegenteil hat das norwegische Volk sowohl in seinen Gesetzen als in seinen Gebräuchen der katholischen Kirche, ihrem Oberhaupt, ihren Priestern, ihren Ämtern jeder Art beinahe unbeschränkte Freiheit gegeben, so unbeschränkt, daß jedes Land Europas es darum beneiden könnte. Wenn ich zuweilen die Angriffe, die unsere hl. Kirche selbst in katholischen Ländern auszuheilen hat, mit der Zuversicht des Königs, der Regierung und aller Autoritäten dieses protestantischen Landes uns gegenüber vergleiche sowie mit der Freundschaft des Volkes, die sich immer bewährt haben, so steigen mir Dankestränen in die Augen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Der Friede von Athen.

* Athen, 13. Nov. Der griechische Friede ist um Mitternacht unterzeichnet worden.
Die türkischen und griechischen Friedensunterhändler haben in Athen den Entwurf des Friedensvertrages unterzeichnet unter dem Vorbehalte, daß er auch von der hohen Porte selbst noch erst genehmigt werden muß. Obwohl man bei orientalischen Friedensverhandlungen so lange nicht vom Abschluß v. Verträgen sprechen darf, als nicht die Siegel unter den Texten sich befinden, weil neue allerletzte Verzögerungen um Kleinigkeiten immer noch eintreten können, so darf man doch im gegenwärtigen Falle die Tatsache des Friedensschlusses als vollendet hinnehmen. Eines der gefährlichsten Hindernisse für die Wiederkehr der Ruhe am Balkan ist damit aus dem Wege geräumt. Niemand wird darob zufriedener sein als die Griechen und Türken selbst, die nur noch mit äußerster Anstrengung die Kriegserregung tragen.

Der türkisch-erbische Friedensschluß wird kaum mehr Kreisen hervorrufen und der durch die verschiedenen Friedensinstrumente gesicherte Zustand wird endlich wieder die Möglichkeit wirtschaftlicher Entfaltung für die Balkanländer und für ganz Europa gewähren. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Zustand doch länger dauern wird, als manche Bestimmen annehmen. Eines der sichersten ist wohl das Interesse Rumaniens an einer ungehinderten und ungehinderten Erhaltung des Buxarester Friedens, der die Grundlage für die Neuordnung der Dinge am Balkan schuf. Rumänien hat im wohlverstandenen eigenen Interesse auch jetzt wieder sehr energisch und mit Einsetzung seines gewaltigen politischen Gewichtes für die Fortentwicklung des Buxarester Friedens zum Frieden von Athen eingeleitet, und besonders wir dürfen es begrüßend wünschen, daß es sein Ziel erreicht hat.

In der Mächtegruppierung am Balkan ist es begründet, daß Rumänien zwischen Griechenland und der Türkei vermittelt und im kritischen Augenblicke, wo überdies die Billigkeit auf Seiten der Griechen war, in Konstantinopel sehr deutliche Vorstellungen machte. Gegenüber dem Zwange der politischen Lage, die Rumänien und Griechenland aufeinander anweist, braucht man sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie weit die Intimität zwischen diesen beiden Staaten gehen wird. Vermutlich hat Rumänien zwar sein Verhältnis zu Griechenland sehr herzlich gestaltet, sich jedoch nach keiner Richtung gebunden. Genug, der Zwang besteht und wird dauern. Darin liegt die Bürgschaft dafür, daß Bulgarien es nicht sobald wagen kann, sei es Rumänien die Dobrudscha, sei es Griechenland Saloniki und Mazedonien wegzunehmen.

Der Friede von Athen ist nach dem Frieden von Buxarest der zweite Beweis dafür, daß künftighin die Rivalität der europäischen Mächtegruppierungen den Frieden — wenigstens vom Balkan her — nicht mehr so leicht wird gefährden können. Die Balkanstaaten entscheiden allein über ihr Schicksal. Ueberdies ist einer von ihnen selbst — eben Rumänien — nachdem alle seine Wünsche erfüllt worden sind, ein trefflicher unparteiischer Hüter d. neugeschaffenen Gleichgewichts.

Russfahrt.

* Friedrichshafen, 13. Nov. Schirmmeister stellte heute auf seinem Wasserballplatz (Flugzeugbau Friedrichshafen) einen neuen Weltrekord mit zwei Passagieren auf. Er flog mit zwei Flugkugeln 6 Stunden 16 Minuten. Es wurden 1100 Meter über dem Boden erreicht.

* Paris, 13. Nov. Der Schiffsfährtich Delage unternahm vorgestern mit einem Wasserflugzeug einen Flug von St. Raphael bei Toulon nach Ajaccio auf Korsika. Der Kreuzer Joubert, der den Flieger eskortieren sollte, langte erst spät nach dessen Landung im Hafen von Ajaccio an.

Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Fortschreibung.

Die Ermittlung, daß die Krankheitsursachen zum großen Teil in den schlechten Wohnungsverhältnissen zu suchen seien, hat die Versicherungsanstalt schon früh dazu geführt, ihre Aufmerksamkeit der Wohnungsverbesserung ihrer Versicherten zu schenken. Seit dem Jahre 1892, in welchem sie zum ersten Male Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen ausstieß, hat sie — von Jahr zu Jahr steigend — große Summen für diese Zwecke zum ermäßigten Zinsfuß hergegeben. Sie belaufen sich am Schluß des Berichtsjahres auf rund 46 835 000 M.; (und am 1. November 1913 auf rund 51 ein Halb Millionen.) Außerdem wurden weitere 3 600 000 M. zur Erbauung von Volkshäusern u. Genußgesheimen, sowie sonstiger Wohlfahrtseinrichtungen zu geringem Zinsfuß ausgeteilt. Insgesamt waren am Ende des Berichtsjahres 50 400 000 M. für Wohlfahrtswende hergegeben, also etwa die Hälfte des gesamten Kapitalvermögens der Anstalt. Von den ausgeteigten Summen sind an regelmäßigen und außerordentlichen Tilgung 4 200 000 Mark zurückgefließen.

Die Hauptträger des gemeinnützigen Arbeiterwohnungsbaues sind die Bauvereine und Baugenossenschaften. Sie erhielten Darlehen in Höhe von rund 31 ein Halb Millionen Mark von der Versicherungsanstalt unmittelbar, und 3 285 000 Mark durch Vermittelung der Landesbank. Gemeinden und Sparkassen empfingen für Versicherte 4 170 000 Mark und die Versicherten selbst unmittelbar in 1700 Einzelfällen 7 820 000 Mark.

Die Versicherungsanstalt knüpft an die Bewilligung ihrer Darlehen die Bedingung, daß ihr die Baupläne vor Ausführung des Baues zur Durchsicht vorgelegt werden und ihre Wünsche auf gesundheitliche u. zweckmäßige Gestaltung der Wohnungen erfüllt werden. Von den Bauvereinen und Baugenossenschaften wird verlangt, daß sie dem Revisionserbände Westfälischer Baugenossenschaften, der zur Versicherungsanstalt in enger Beziehung steht, beitreten. Wenn nun auch die Versicherungsanstalt so gewaltige Summen dem gemeinnützigen Arbeiterwohnungsbaue dienlich gemacht hat, so konnte mit diesem Gelde doch nur ein ganz geringer Teil des Wohnungsbedürfnisses befriedigt werden. Der jährliche Mehrbedarf an Kleinwohnungen in der Provinz Westfalen aus Anlaß der alljährlichen Bevölkerungszunahme von etwa 100 000 Köpfen, wovon drei Viertel auf Kleinwohnungen im Sinne der Darlehensbestimmungen der Versicherungsanstalt angewiesen sind, wird auf 16 000 Wohnungen geschätzt. Vegt man nur einen durchschnittlichen Herstellungspreis von 4000 M. für eine Kleinwohnung zu Grunde, so erfordert der Bau dieses Jahresmehrbedarfs an Wohnungen allein ein Kapital von 64 Millionen Mark. Das übersteigt weit die Summe, welche die Versicherungsanstalt in den langen Jahren ihrer Wohnungsfürsorge hierfür insgesamt ausgegeben hat. Es ist daher kaum möglich, ein Zehntel des jährlichen Mehrbedarfs an Kleinwohnungen mit ihren verfügbaren Geldmitteln erbauen zu lassen. So ergibt sich denn, daß der privaten Bautätigkeit und Kapitalbeschaffung die Wohnungsherstellung in der Hauptsache überlassen bleibt und daß die von der Versicherungsanstalt geförderte gemeinnützige Wohnungsbeschaffung nur ergänzend wirken kann. Sie veranlaßt ihre Entscheidung einer Wohnungsnot, die als Folge der Unzulänglichkeit des privaten Kleinwohnungsbaues anzusehen ist, und da trotz dieser Wohnungsfürsorge sich zur Zeit noch in vielen Orten der Provinz, besonders in den dicht bevölkerten Gegenden, ein Mangel an Kleinwohnungen fühlbar macht, mit allen seinen traurigen Begleiterscheinungen, so wäre für den Kleinwohnungsbaue aufzuweisen könnte. Der Nutzen dieser Wohnungsfürsorge liegt aber nicht nur in der Milderung der dringlichen Wohnungsnot, sondern die gemeinnützigen Bauvereinigungen sind, dank der Tätigkeit des mit der Versicherungsanstalt eng verbundenen Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zu Trägern einer vorbildlichen Bau- und Wohnkultur geworden. Der Verein sorgt durch die Ausarbeitung brauchbarer Typen und vorbildliche Gestaltung der Kleinwohnungen in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und ästhetischer Hinsicht für die praktische Verwirklichung d. an die Darlehensgewährung geknüpften Bedingungen. Er wirkt auf die Bauvereine im Sinne einer angemessenen Wohnungspflege ein und veranlaßt sie, bei ihren Mitgliedern das Verständnis für die nach Vorarbeiten über den engen Rahmen einer bloßen Wohnungsbeschaffung weit hinausgehende Wohnungsfürsorge der Versicherungsanstalt zu wecken.

Was nun die Darlehensgewährung im Berichtsjahre anlangt, so sind 420 Darlehen bewilligt im Gesamtbetrag von 6 728 000 Mark. Davon entfielen 6 300 000 M. auf die Förderung des Kleinwohnungsbaues, der Rest ist für sonstige Wohlfahrtswende hergegeben. Von den Baudarlehen erhielten die gemeinnützigen Bauvereinigungen 5 200 000 Mark, einzelne Versicherte zum Bau von Eigenheimen 855 000 M. unmittelbar und 265 000 M. durch Vermittelung von Gemeinden und öffentlichen Sparkassen. Bei Bewilligung von Erwerbshäusern wird die grundsätzliche Eintragung von Verwendungs- und Eigentumsbeschränkungen gefordert, um diese Häuser dauernd als Kleinwohnungen zu erhalten und die Spekulation mit ihnen auszuschließen. Gegen das Vorjahr ist eine Steigerung der Darlehensgewährung eingetreten, die aber hauptsächlich den Mietwohnungen zu Gute kam, was darauf schließen läßt, daß infolge der Zinserhöhung des Jahres 1910 auf 3 ein Halb Prozent das Einfamilienhaus sich im allgemeinen nicht mehr rentabel erweist. Dagegen ist erfreulicher Weise der im Jahre 1911 beobachtete Rückgang der Darlehensanträge einer Aufwärtsbewegung gewichen. E. muß abgewartet werden, ob sie von Dauer oder nur eine vorübergehende Erscheinung ist, die in der Geldverknappung auf dem allgemeinen Geldmarkt ihre Erklärung findet.

Schluß folgt.

Das Ausland und die Olympischen Spiele 1916.

Von Martin Berner.

In aller Welt regt es sich, der Einladung Deutschlands zu den Olympischen Spielen 1916 gebührend Folge leisten zu können. Keins der großen Kulturvölker mag zurückbleiben, wo es sich um eine so viel bemerkte u. so bedeutsame Repräsentation des heimatischen Namens handelt.

An der Spitze der Erfolge haben sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verteidigen. Sie fühlen sich so sicher im Bewußtsein ihrer Stärke, daß sie besondere Maßnahmen für die Vorbereitung der nächsten Olympiade nicht zu treffen brauchen. Andere Völker müssen erst in Amerika in die Schule gehen, um das Geheimnis der sportlichen Erfolge aufzuspüren — in solcher beneidenswerter Lage kann Amerika in Ruhe dem alten Kurs vertrauen und die riesige Woge seines alles erregenden Sportbetriebes das ungeheure Land durchfluten lassen. Da ist keine Sorge, daß ein schlummerndes Talent nicht entdeckt oder nicht richtig ausgebildet werden könnte — wer kann sich damit messen? Trotz dem wird selbst den Amerikanern sichtlich etwas unbehaglich zu Mut, wenn sie von den sportlichen Rüstungen anderer Nationen hören: auch hier genügt eben kein Volk den Vorzug unbedingter Ueberlegenheit, und Amerikas Läufer werden sich im Berliner Stadion 1916

mehr denn je freuen müssen, um den Sieg ans Sterben zu heften. So hat Amerika heute schon den sportlichen Leiter der Berliner Mannschaft bestimmt, der beauftragt ist die Ausbildung der in Frage kommenden Kandidaten zu überwachen.

Das blutsverwandte England ist in einer besonders prekären Lage. Seit Jahren von der neuen Welt im Sport offensichtlich zurückgeblieben, möchte der alte Vorkämpfer allen Sports seine führende Stellung durchaus wiedererlangen. Es fehlt zwar drinnen nicht an Besserkünnern, die da meinen, die Resultate der Olympischen Spiele seien vom Zufall abhängig und daher kein Maßstab für die sportliche Tüchtigkeit, ja, es wurde in England sogar vorgeschlagen, den Spielen aus diesen und anderen Gründen ganz fernzubleiben — der olympische Gedanke hat allemal gepöppelt u. zwingt jetzt auch England zum ehrgeizigen Anspornen der Kräfte. Schon die politischen Beziehungen zwischen England und Deutschland ließen eine Ignorierung der Berliner Olympiade nicht zu, hat man sogar gedauert. Neben dem „British Olympic Council“, das die Vorbereitungen Englands im großen leitet, hat sich ein Sonderkomitee gebildet, das sich aus Männern der Praxis und des öffentlichen Lebens zusammensetzt. Der bekannte Romanschriftsteller Conan Doyle, berühmte Alt-Sportleute wie G. S. Robertson, A. E. D. Anderson, W. T. J. Polanquet, gehören ihm an. Den Vorsitz führt der Cricketspieler J. E. A. Studd. Nicht genug damit, hat sich ein Ausschuss konstituiert, der sich die Sammlung einer 100 000 Pfund-Spende (2 Millionen Mark) zum Ziele gesetzt hat. Diese Aufgabe haben u. a. der Herzog von Westminster, Carl Grey, Lord Harris, Lord Roberts, Lord Rothschild, unterzeichnet. Die bisher gesammelten Gelder erreichen längst nicht jene Höhe, — es sind bis jetzt „nur“ 200 000 Mark zusammengekommen — doch wollen die hohen Beschützer des Planes nicht von ihm lassen. Auch in der praktischen Verwendung dieser Summen hat England schon große Arbeit geleistet. Ein Sportabzeichen ähnlich dem unseren wird eingeführt, die englische Athletik baut ihr größtenteils Programm zur Auffindung aller Sporttalente für die nächsten Jahre ganz im Sinne des unsren aus.

Auch Frankreich will im Konzert dieser Mächte nicht müßig sein. Der französische Ausschuss der Olympischen Spiele hat das Comité National des Sports mit den Vorbereitungsarbeiten betraut. Dieses hat sogleich bei der Regierung um eine Subvention von 500 000 Franken nachgesucht, von denen 200 000 bereits für 1914 zur Verfügung stehen sollen. Der Löwenanteil der finanziellen Unterstützung wird der französischen Athletik zugute kommen, da man hier die größte Leistungsfähigkeit Frankreichs erhofft und außerdem damit rechnet, daß die Athletik seit altersher im Vordergrund der Spiele steht.

Unser Nachbarland Österreich verhält sich notwendigermaßen müßig. Die künftigen inneren Kämpfe legen die völlige Arbeit leider auch auf sportlichem Gebiete brach. Trotzdem hofft man, sich von Deutschlands Erfahrungen einige zunutze zu machen und will auch einen amerikanischen Trainer verpflichten, da in Ermangelung eigener Sportlehrer ein Bedürfnis für jeden fühlbar ist. Böhmen und Ungarn stellen bei den Spielen immer noch getrennte Mannschaften vorausgesetzt, daß nicht der Pariser Kongress des nächsten Jahres für immer einen Strich durch alle diese Sonderbestrebungen macht.

Von den skandinavischen Ländern erfreut sich das schwach bevölkerte Schweden einer überaus geschickten und regen Förderung des Sports. Jede Landstadt baut ihren Sportplatz, und zweifellos verbannt diese mächtige, das ganze Volk erregende Sportbewegung ihren Anstöß den Olympischen Spielen. Ein fast lagenhafter Ruhm hat sich an die Arbeit des schwedischen Sport-Institutors Hjertberg (der, wie Kränzlein, als Amerikaner fremder Abstammung alle Methoden seiner neuen Heimat studiert hat) geholt. Neben ihm wirken vier nicht minder gut bekannte Sportsleute: Ahlquist, Krigsman, Sjöstrand und A. Lindberg. Alle Vertreter Schwedens werden von der energischen, planvollen Tätigkeit dieser Männer erfüllt, und Schweden braucht sich um die Behauptung seiner glänzenden Rolle im Sport kaum zu bangen.

Das Nachbarland Norwegen steht an Auswahlmöglichkeit nicht ungünstiger da. Trotzdem hat der norwegische Reichsverband für Sport längst die Beteiligung in Berlin beschlossen. Im Jahre 1914 soll als Auftakt dazu eine Art „nationaler Olympias“ in Kristiania abgehalten werden. Auf die Wettbewerbe im Reiten und im modernen Zirkus hat sich vor allem die Aufmerksamkeit der norwegischen Offiziere gelenkt, die unter Anleitung des Rittmeisters Haffel schon jetzt fleißig tätig sind.

Die kleinen Niederlande haben bislang noch keinen Staatszuschuß für ihre Vorbereitungen durchsetzen können, jedoch ist ein solcher in sichere Aussicht gestellt worden. Private Stiftungen dienen inzwischen der stark vernachlässigten sportlichen Ausbildung.

Rußland hat ursprünglich sogar daran gedacht, ein eigenes Sport-Ministerium zu schaffen, um die energische Durchführung seiner sportlichen Absichten zu erwirken. Schließlich hat man sich wie in and. Ländern zur Einsetzung eines Olympischen Ausschusses entschlossen, der nun mit Macht daran arbeitet, den schlechten Eindruck, den die russische Mannschaft nach in Stockholm hinterließ, bis 1916 zu wandeln.

Wie Besuche überseeischer Gäste lehren, haben schon jetzt Chile und Argentinien ihre Teilnahme bei der Berliner Olympiade angemeldet.

Täglich kommen neue Nachrichten von den Vorbereitungen der anderen Völker für 1916, und das steht jedenfalls fest: daß die Olympischen Spiele in Berlin, die ersten auf deutschem Boden, nicht nur alle vorhergehenden überflügeln, sondern durch ihre Stätte in einem auf dem Welttheater so aktiven Lande eine jetzt

vielleicht noch unabsehbar bei dieser großhoh als Gastgeber, Ehren befehlen muß, Darlegung mehr,

Ru

Am Mittwoch derberfeld eine Gefangnis-3 Wochen Gefangnis über die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Sozialdemokratische Reichardt, damit Gehalt flieg sehr hiermit konnte er als Auffassung gehörte des Kandidaten einen noch etwas mehr als hatte die Freundschaft nötig. Um sich diese sehr oft dorthin; war gelber und fuhr des Das „Solinger Karl“ ein gern gelesener und Wetzelage pflasteten! Fast schämte Abend 60 Mark zu Hundertmarktschein; der Garbenbrau Befahzahrer rissen sich um über „seine“ Damen Geld kosteten, so griffen seine; fälschte er eine Summe von brach das Verhängnis war der Vorstand? seine Freunde! Der thel ohne Zierlichkeit, zweimal ausgegahlt, Kandidat zahlte 2 P. Kandidaten; der A. dem, Hegen Laffen. Der Kasse ein Vorstand 100 Mark (schätzte) flugler hat sich 85000 wochen. Dieses Darle ein Haus taufen nur Partei habe ihn zu haben. Das sind nur Prozeß. Sie genügen ihm getrieben wird, ist doch die nicht m. nahe die Arbeiter, d. Gerichten und derg. geschädigt worden ihn wurde mit 24 Kranken; aber Stütz verbracht; aber fünf Arbeiterfamilie muß austauschen; die Frau für ein Dinner pro K.

Pro

* Stoppenberg (K. meinden Caternberg) 1. September eine sch. der erkrankten Kinder 25. Da die ausreichen, soll das eine Parade stellen.

* Köln, 11. Nov. schreibt: Als in ein. manb sein magisches Schwante ein angehe. Puppchen klingen, sei. trat an den Sänger her. „Mein Herr, Ruhe ist. Besuche antwortete: nau nenne, ich wor. jeit soll wohnt.“ D. freundlich: „Das dar. nächste Ruhe zu sü. am Wand, der ist heu. seines Weges.“ Der P. Kahl eh got, da kann. ter.

Aus St

1. Konzert d. hoffl. Vertrauens d. war ich pünktlich u. Schützenhaule zur E. enthalte in der Vor. rade den Saal betra. dem zum Anfang ab. ich hürte auf die S. der Nummer meiner. leider innwerden, überhaupt nicht gab. hinten im Saal Plä. mern auf den Karte. mir unbekannten Z. sich selbst beginnen. Außerlichkeiten? Z. dienen, daß noch viel. be. Schicksal widerf. aus der Konzertwelt. ein zu seinem e. zert herangezogen, v. Dann Wolff aus. fließenden Publikum. der Lieb und bekannt. ließ, daß wir doch. nehmen an den For. Triumphe dieser i. so berühmten Säng. aus G. M. von Webe. schütz“ eröffnete sie. nollen und in jeder. herrliche die Säng. äußersten Eden. Da.

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Rechenungen! Experimentell Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ den besten Glühkörper der Auerergesellschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt und den Firmen: Th. Drachter, Joh. Keller und Joh. Onstein, Bocholt.

Steg aus Ster-
heute schon den
schafft bestimmt,
n Frage kommen

einer besonders
neuen Welt im
nichte der alte
nde Stellung
Resultate der
abhängig von
Tätigkeit, ja,
en, den Spielen
ernahelichen —
pottet u. zwingt
Ansprachen der
ungen zwischen
Ignorierung der
fagar geübert.
", das die Vor-
et, hat sich ein
Männern der
zusammenfekt.
n Dage, he-
erlison, A. E. D.
n ihm an. Den
Stubb. Nicht
tittutet, der sich
ende (2. Mit-
te Aufreife hat
Carl Greg, Vor-
unternimmt.
en längst nicht
00000 Mark zu-
ohen Beschäfti-
er in der praff-
England schon
en ähnlich dem
hletzt baut ihr
alle Sportta-
anne des unfern

er Mächte nicht
der Olympischen
Sports mit den
hat logisch bei
500 000 Fran-
en für 1914 zur
teil der finan-
en Athletik zu-
leistungsfähig-
damit rechnet,
rdergrund der

st fällt sich notge-
n Kämpfe le-
portlich Ge-
Deutschlands
und will auch
en, da in Er-
ürfnis für je-
ellen vorausge-
nächsten Jah-
te Sonberbe-

reut sich das
aus geschidten
Landsticht baut
t diese mäch-
bewegung ihren
st jagenhafter
Sport-Int-
als Amera-
er neuen Sei-
n wirken über
ate: Alquist,
ndberg. Alle
ngeligen, plan-
nd Schweden
ngenden Hof-

Auswahlmög-
at der norwe-
Beteiligung
als Ausloft
n Christiania
be im Reiten
r allem die
eren gelenkt,
st schon jetzt

g noch keinen
urchgehen kön-
schafft gestellt
mischen der
ung.

gedacht, ein
um die ener-
gischen zu er-
ändern. Bän-
schuldes ent-
et, den schlec-
noch in Stof-

haben schon
hine bei der
n den Vorbe-
und das steht
iele in Ber-
nur alle vor-
re Stätte in
nde eine jetzt

hlt.

bleibst noch unabsehbare Bedeutung erhalten werden.
Doch bei dieser großen Gelegenheit Deutschland nicht
bloß als Gastgeber, sondern auch als Mitkämpfer in
Ehren bestehen muß, bedarf für den Kundigen keiner
Darlegung mehr.

Korruption!

Am Mittwoch verhängte die Strafkammer in Elberfeld eine Gesamtstrafe von 3 Jahren, 1 Monat und 3 Wochen Gefängnis; außerdem 320 Mark Geldstrafe über die Vorstandsmitglieder und den Rentanten der Solinger Ortsrentenanstalt. Vor 9 Jahren wählte der sozialdemokratische Kampfbund den Obergeordneten Reinhardt, damit er die Gelder gut verwalte. Sein Gehalt stieg sehr schnell von 2800 M auf 4440 M. Hiermit konnte er aber nicht auskommen. Nach seiner Auffassung gehörte zum landesgemässen Auftreten eines Rentanten einer sozial. geleiteten Kasse auch noch etwas mehr als essen, trinken und arbeiten. Er hatte die Freundschaft der Damen vom Elberfeld nötig. Um sich diese Freundschaft zu sichern, fuhr er sehr oft dorthin; war sehr freigebig, zahlte hohe Trinkgelder und fuhr des Nachts im Auto nach Solingen. Das „Solinger Karlsruh“ war bei den feinen Damen ein gern gelesener Goli. Denn seine nächsten Seiten und Meingelänge pflegten mehrere hundert Mark zu kosten! Karl schämte er sich, wenn er für einen Abend 60 Mark zu bezahlen hatte. Er gab dann einen Hundertmarktschein; der Rest war — Trinkgeld! Die Gutsbesitzerin befand in der Kasse, die Autofahrer rissen sich um diesen vornehmen Fahrgast. Weil aber „feine“ Damen, Sekt, Wein, Autofahrer viel Geld kosteten, so griff er immer tiefer in die Kassen-tasche hinein; falschte Pässe und Verträge, bis er eine Summe von 100 000 M verprascht hatte. Da brach das Verhängnis über ihn zusammen. Ja, wo war der Vorwand? Die Vorstandsmitglieder waren seine Freunde! Der Eine bekam eine billige Synthe ohne Sicherheit, der Andere sein Monatsgehalt zweimal ausgezahlt, der Dritte hohe Spesen usw. Ein Lieferant zahlte 2 Prozent der Rechnungen an den Rentanten; der Andere hatte 10 oder 20 M, je nachdem, liegen lassen. Täglich einmal wurde auf Reisen der Kasse ein Vorstandsmitglied veranlaßt das pro Ver-son 10 Mark (jetzt 50 Mark) kostete! Ein Wirt-geflatter hat sich 8500 Mark aus der Kasse selbst angeeignet. Dieses Darlehen war notwendig, weil er sich ein Haus kaufen mußte, denn die sozialdemokratische Partei habe ihm ein Stadthaus anbestellt. Das sind nur ganz wenige Proben aus diesem Vexier- und Verwirrungs- und Korruptions- und Betrugsgewirre. Das Traurige an diesem Fall ist doch die nicht wegzudenkende Tatsache, daß gerade die Arbeiter, die Kranten und Schwachen, die Sterbenden und deren Angehörigen ganz ungeheuer geschädigt werden. Das Geld für ständige Medizin wurde mit Weitem verprascht. Für erhöhte Kranten- oder Sterbende wurden die Beiträge nicht verwendet; aber für Ausfahrten, Liebesgaben! Eine Arbeiterfamilie mußte mit 60 Mark mehr als 14 Tage auskommen; die Herren „Genossen“ geben aber 60 M für ein Diner pro Kopf aus! (Trem.)

Provinzielles.

* Stoppenberg (Kreis Effen), 14. Nov. In den Gemein-
den Caternberg und Schöneberg herrscht seit dem
1. September eine schwere Grippeepidemie. Die Zahl
der erkrankten Kinder beträgt bis jetzt 410. Danon
starben 23. Da die vorhandenen Isolierräume nicht
ausreichen, soll das Zentralkomitee vom roten Kreuz
eine Parade helfen.
* Köln, 11. Nov. Der „Kölner Stadtanzeiger“
schreibt: Als in einer der letzten Nächte der Boll-
mond sein magisches Licht über den Baumarkt ergoß,
schwand ein ungeheurer Haufen, das Vieh vom
Puppchen jenseits, seinem Heim zu. Ein Schutzmann
trat an den Säger heran und sagte in höflichem Tone:
„Mein Herr, Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht.“ Der
Besetzte antwortete: „Sind wohl Ihr et nit esu ge-
nau nemme, ich wor op der Rindlauf, und do hen ich
jeit woll wohde.“ Der Mann des Geheges bemerkte
freundlich: „Das darf Sie aber nicht veranlassen, die
nächtlige Ruhe zu stören; nehmen Sie sich ein Beispiel
am Werd, der ist heute auch woll und geht doch ruhig
seines Weges.“ Der Betrunkene lachte etwas, wie „Da
Kühl es got, da kann esu blicke“ und trollte dann wei-
ter.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 17. November.

1. Konzert des Instrumental-Vereins No-
hoff. Verkauft auf die Nummer meiner Karte
war ich pünktlich um 5 Minuten vor 8 Uhr im
Schützenhaus zur Stelle. Ein paar Minuten Auf-
enthalt in der Garderobe bewirkte, daß ich ge-
rade den Saal betrat, als der Dirigent das Zei-
chen zum Anfang gab. Auf den Reihen der ersten
ich hürte auf die Stelle los, wo ich den Stuhl mit
der Nummer meiner Karte vermutete, mußte aber
leider innehalten, daß es nummerierte Stühle
überhaupt nicht gab und ich folgedessen irgendwo
hinter im Saal Platz nehmen mußte. Die Num-
mern auf den Karten hatten wohl einen anderen
Zweck und waren nicht gleich mit sich selbst
beginnen und mit einer Kritik kleiner
Aufführungen? Zur Entschuldigung möge mir
dienen, daß noch vielen anderen Besuchern daselbst
Schicksal widerfuhr wie mir. — Zwei Sterne
aus der Konzertwelt hatte der Instrumental-Vere-
in zu seinem ersten dieswintertlichen Kon-
zert herangezogen, von denen der eine, Fräulein
Dann Wolff aus Köln dem Bocholter mu-
sikalischen Publikum von früheren Konzerten
her lieb und bekannt war, und zwar so bekannt u.
lieb, daß wir Bocholter gern und freudig Anteil
nehmen an den Fortschritten und immer größeren
Triumphen dieser jugendlichen und doch bereits
so berühmten Sänglerin. Mit der Art der Ma-
sche aus C. M. von Webers Deutscher Oper „Der Frei-
schütz“ eröffnete sie ihre Vorträge. Mit ihrem
Vollen und in jeder Höhe ausübenden Sopran be-
herrschte die Sänglerin den großen Saal bis in die
äußersten Ecken. Dabei war ihr Vortrag von solch

Stimmen ganz gewiß der Tauschung verfallen wäre,
man befände sich in einer Opernvorstellung. Im
weiteren Verlauf des Abends erreichte die Sän-
gerin noch durch den Vortrag von vier Liedern im
Volksstolz von Konrad Mamrath, dabei neben ihrer
aufs allerbeste gesungenen Stimme eine wunderbare
Stimmungsmalerie zeigend. Daß der gottbe-
gabenen Sänglerin begeisterter Beifall zuteil wurde,
ist selbstverständlich; ebenso, daß sie sich lie-
benswürdigerweise zu einer Zugabe bereit fand.
Noch eine zweite solistische Kraft allerersten Ran-
ges lud der Instrumental-Verein, die Cellistin-
in Madame Marguerite Caponsacchi aus Paris.
Ihr hat der Vorstand des Vereins in seinen Vor-
besprechungen zum Konzert im N. B. so viele Vor-
schüßlichkeiten gesendet, daß der sel. Graf Wal-
dersee fast als Raufenknecht werden ihr erscheint.
Allerdings scheinen die in der vorigen Woche an
dieser Stelle mitgeteilten Auszüge aus Kritiken
auswärtiger Mätker zum Teil älteren Datums zu
sein. Voraus ich das schreibe, will ich höflich ver-
schweigen. Selbstverständlich trat Madame auf wie
ein Auschnitt aus dem Pariser Modejournal vom
heutigen Datum, was die Bewunderung und sel-
tenweise auch den Neid der anwesenden Damenwelt
und vielleicht auch einige Vorurteile in der Her-
renwelt hervorrief. Ebenso selbstverständlich ist,
daß Madame keinen deutschen Komponisten auf
ihrem Repertoire hat. Das Madame in großer
Hülle in den Vorbesprechungen gepredigt. Ob
entsteht den Schreier dieser Reilen der Verantwort-
liche ihre Leistungen in einzelnen zu würdigen.
Es würde ihm ja auch nichts weiter übrig bleiben,
als die vielen epitheta ornata, in anderer Form
wiederholt und mit anderen Worten, zu wiederholen.
Ein jeder Zuhörer von gestern abend wird sich nicht
nur vollständig befähigen, sondern mit Freunden
konstatieren, daß Madame die Hoffnungen, die nach
ihrem Konzert in Darmstadt für ihre Zukunft ge-
legt wurden, in metischem Maße erfüllt hat. Die
Begleitung auf dem Flügel — es stand ein Flügel
von der Firma Gerhard Adam-Wesel zur Verfü-
gung — hatte Herr Carl Baur übernommen. Sie
wurde in bezug auf ihre angemessene Weise
durchgeführt. Dem Instrumental-Verein aber sei
herzlich Dank gesagt für den hohen Genuß, den er
der hiesigen musikalischen Welt bereitet hat. —
Der Verein eröffnete feierlich das Konzert mit
der tadellosen, ja glänzenden Wiedergabe der
Symphonie Nr. 1 von Beethoven, damit bewei-
send, daß er nicht, hohes Ansehen im Verein
eine Heimstätte hat. Zum besseren Verständnis für
den Laien war dem Programm eine ausführliche
Erklärung des großartigen Tonwerkes beigelegt.
Weiter hat der Verein nur noch zwischen dem Auf-
treten der beiden Solistinnen die Duettreihe zu
Hilfs der „Phäntasie in A-Moll“ und als Schluß
den Marsch aus der Oper „Die Nerven von Athen“
von Beethoven. Gewiß hätte das Publikum gern
noch mehr Proben solch vorzüglicher Instru-
mentalität gehört. Zu erwähnen wäre noch, daß der
Saal des Schützenhauses nach vorübergehenden füm-
lichen Nachlässen nunmehr eine lieblich gute At-
mosphäre erhalten hat.

2. Rath. Kreuzbündnis. Einen Abstinenzson-
ntag veranstaltete gestern das hiesige Kreuzbündnis,
um den Gehanten der Nüchternheit in die weitesten Krei-
se unserer Bürgerschaft hineinzutragen. Wer den
Werdgang des Kreuzbündnisses von der Gründung
an verfolgt hat, wird zugeben, daß aus dem Samen,
den einige beherzte Männer unserer Stadt im Febru-
ar 1909 legten, sich ein herrlicher Baum entwickelt hat,
der jetzt schon schöne Früchte reigt. Als eine der er-
sten Kräfte im Kampf gegen den Alkohol benutzte das
Kreuzbündnis die Religion, um durch viele den Trin-
ker dauernd aus den Armen der Trunksucht zu retten.
In anbetradt dessen bestand das geistige Fest aus einer
fröhlichen und weltlichen Feier. Mit einer General-
kommunion am Morgen in St. Georg, woran sich die
Mitglieder vollständig beteiligten, wurde die Feier ein-
geleitet. In der 4 Uhr-Messe sowie auch im Hochamt
wurde in allen drei Kirchen bei der Predigt auf die
Gefahren des übermäßigen Alkoholgenußes, sowie
auch auf den Nutzen der Abstinenzbewegung hinge-
wiesen. Zu der Nachmittagsandacht waren die Mit-
glieder wieder in stattlicher Anzahl erschienen. Die
Festpredigt hielt in derselben der Dominikanerpater
Senerinus. Mit der Erneuerung des Abstinenzgelö-
bnisses und dem sakramentalen Segen fand dieselbe ih-
ren Schluß. Die gegen 5 Uhr im „Großen Aurlust“
aberaumte öffentliche Festversammlung erries sich
als eine imposante Kundgebung der Abstinenzbewe-
gung. Der geräumige Saal sowie auch die Galerie
war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit einem Pro-
log und dem von dem Domchor des Vereines unter
Leitung der Fräulein Lehrerin Schmitz gelungenen
mehrstimmigen Liede. Die Himmel rühmen des Ewig-
en Ehre“ wurde die Versammlung eröffnet. Der Prä-
ses, Herr Kaplan Bergmannshoff, dankte nunmehr im
Auftrage der drei Ortsgruppen für das zahlreiche Er-
scheinen und hoffte, daß die Vorträge der Patres von
gutem Erfolge gekrönt werden mögen. Hierauf nahm
zunächst der hochw. Herr Vater Franziskus das Wort
zum ersten Vortrage über das Thema: Abstinenz und
Charakter und stellte die beiden Säger: 1. die Abstinenz
hilft dem Charakter und 2. der Charakter hilft der Ab-
stinenz in den Vordergrund seiner Ausführungen. Red-
ner trat für die völlige und totale Abstinenz ein und
wies darauf hin, daß die sog. Mäßigen gegenüber den
Abstinenzten im Kulturzustand bedeutend zurückstie-
ben. Der Alkohol erweise sich als der fürchterliche
Feind der menschlichen Gesellschaft, deshalb müsse man
ihm entgegengetreten durch eifrige Mitarbeit und dies
könnte nur gelingen durch die völlige Abstinenz und
durch den Beitritt zum kath. Kreuzbündnis. Hierauf
nahm Vater Senerinus das Wort. Die Abstinenz,
so führte der Redner aus, wissen, daß sie arbeiten im
Dienst der Kirche und des Vaterlandes. Wie früher
ein hl. Dominikus und Franziskus sich Enthaltsamkeit
auflagten, so müßten auch jetzt wieder sich Gebildete u.
Gelehrte zusammenfinden im Kampfe gegen den Alko-
hol, zum Wohle der Menschheit. Herr Kaplan Berg-
mannshoff dankte den beiden Rednern für ihre her-
vorragenden Vorträge, die dazu beigetragen hätten, daß weit
über 100 Mitglieder sich dem Verein neu anmelde-
ten. Das Kreuzbündnis kann auf die Veranstaltung mit
großer Befriedigung zurückblicken.

Der landwirtschaftliche Kreisverein, Abt.
Weseln hielt gestern Vormittag in der Rotenburg un-
ter dem Vorsitz des Herrn Franz Tanagerding-Siemens
eine Generalversammlung ab, die sich eines guten Be-
suches zu erfreuen hatte. Herr Direktor Kald von der
Landwirtschaftskammer Münster hielt einen Vortrag
über die Elektrizität und die Landwirtschaft. In nahe-
zu fünfteilständigem Vortrage legte Referent den
Landwirten dar, welche Vorteile die Elektrizität für
den Betrieb der Landwirtschaft mit sich bringe; so-
wohl was das Licht anlangt, als auch die Kraft. Na-
mentlich bezüglich des Lichtes sei die Elektrizität von
großem Nutzen, denn sie habe so manche Vorteile vor
dem Petroleum voraus, welches letzteres heute doch
nicht mehr zeitgemäß sei, und auch hinsichtlich des Ver-
brauches kostspielig ist. Bezüglich der elektrischen
Kraft legte Redner an Hand von Beispielen und
durch ein großes Zahlenmaterial dar, daß die elektrif-
zierte Kraft für den Landwirt von großem Vorteile sei,
sowie dieselbe noch viel Arbeitskraft. Trotzdem aber
warnte Redner, nicht zu übereilig mit der Einführung
der Elektrizität zu sein, sondern zunächst zu prüfen, ob
sie für den Betrieb auch rentabel sei, da die Generalun-
kosten und die Anschaffungskosten für elektrische Anla-
gen auch nicht so klein seien. Also jeder Landwirt soll-
te zunächst prüfen, ob die Stromerzeugungskosten hin-
der Generalkosten nicht zurückbleiben. Namentlich bei den großen Betrieben seien die General-
kosten sehr hoch. An dem sehr lehrreichen Vortrag
schloß sich noch eine anregende Diskussion an, in wel-
cher Referent verschiedene aus der Mitte der Ver-
sammlung gerichtete Anfragen in bereitwilligster
Weise beantwortete.

3. Kreis-Feuerwehrverband. Einer Einladung
des Verbandes zufolge hatten sich gestern zahlreiche
Mitglieder fast sämtlicher Kreisfeuerwehrverbände
in der Halle im Hotel Scheppeberg eingefunden. Die um
2.30 Uhr folgende Ausschüttung wurde vom Vor-
sitzenden Herrn Brandmeister Rudolf Jülicher-Vogel
eröffnet und geleitet. An Stelle des bisherigen Brand-
meisters, Herrn Wegmann-Niehe, der sein Amt nie-
dergelegt, wurde zum zweiten Vorsitzenden des Ver-
bandes Herr Baummeister Kampshoff-Gemen gewählt.
Punkt 2 der Tagesordnung: Berichterstattung über die An-
schaffung von Geräten wurde in der Hauptsache in die
technische Sitzung verlegt. Punkt 3: Gründung einer
Feuerwehr in der Kommunion zur weiteren
Ausbreitung überwiegen und sollen in dieser Sache
nach Absprache bei den einzelnen Wehren gehalten
werden. Der Vorsitzende gibt noch bekannt, daß im
nächsten Jahre ein Führerlehre durch den zweiten
Vorsitzenden des westfälischen Feuerwehrverbandes,
Herrn Stadthaus a. D. Wobersohn-Münster in So-
dort abgehalten werden soll; die Wehren werden ge-
beten, den Kursus zahlreich zu besenden. — Zu der
anschließenden technischen Sitzung waren unter an-
derem erschienen die Herren Konrad Graf von Spee,
Bürgermeister Müller wie auch alle Amtmänner des
Kreises Barten. Herr Meyer-Hagen hielt einen inter-
essanten Vortrag über Gerätebau, Prüfung und In-
standhaltung derselben. Der zweiten Vortrag hielt
Herr Ingenieur Kollmann, M. Glashaus über:
„Elektrizität und deren Anlagen unter besonderer Be-
rücksichtigung in Brandfällen. Den Rednern wurde rei-
cher Beifall gezollt. Seitens der Ehrengäste dankte
Herr Bürgermeister Müller für die freundliche Einla-
dung und schloß seine Rede mit den Wünschen der Feuer-
wehr „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ und
„Einer für alle, alle für einen.“

4. Der Nachfahrers-Verein „Concordia“ feierte
am gestrigen Tage in der Rotenburg bei zahlrei-
cher Beteiligung sein Stiftungsfest. Vor Eintritt
in die Feier begrüßte der Vorsitzende, Herr Dider,
die Anwesenden und ging dann in Kürze auf den
Zweck u. die Ziele der „Concordia“ ein. Mit einem
fröhlich aufgenommenen Chor auf St. Marien, als
den eifrigen Förderer des Sports, schloß er seine
Ansprache. Die als Ausfahrler arrangierten Ge-
brüder Pieper aus Effen entließen sich ihrer ge-
rade nicht leichten Aufgabe mit größter Bravour
und erzielten nach jeder Vorführung allgemeinen
Beifall. Bei Konzert der Riegekapelle konnte ein-
em gemächlichen Verlaufenden Tanzfröhchen blieb
man noch einige Stunden in schönster Harmonie
zusammen.

5. Fußballwettkampf. Im dem Fußballwettkam-
pfspiel der B-1 Klasse des niederrheinischen
Bezirks, welches gestern nachmittags am Gute Eling
zwischen den ersten Mannschaften der beiden hiesi-
gen Sportvereine ausgetragen wurde, siegte der
Fußballklub 1900 mit 1 : 0 Toren.

6. Unwetter. Die letzten Tage haben uns
schlechtes Wetter gebracht. Mit dem Nachsommer
scheint es nun endgültig vorbei zu sein. Nament-
lich in der Nacht zum Sonntag ging ein gewaltig-
es Unwetter über unserer Stadt und deren Um-
gebung nieder. Gegen 4 Uhr erhob sich ein gro-
ßer Sturm, dem bald ein wolkenbruchartiger Re-
gen folgte. Dabei blühte und domerte es wie bei
einem Hochsommergewitter. Raum hatte sich die
Natur wieder einigermaßen beruhigt, als gegen 8
Uhr das Unwetter mit erhöhter Gewalt einsetzte.
Wieder trachte der Donner durch die Nacht, dabei
fielen Hagelkörner in der Größe von Tauben-
eiern. Auch der Sonntag brachte noch verschiedene
starke Regenschauern. Infolge der vielen Regen-
fälle der letzten Tage geht unsere Ka mit Hoch-
wasser.

7. Arbeitsjubiläum. Vor einigen Tagen konnte
der Arbeiter Mölbers bei der Firma Seiner und
Sarrazin auf eine jährliche Tätigkeit im Dienste
der genannten Firma zurückblicken. Der Jubilar
erhielt seitens der Firma eine Ehrenurkunde nebst
einem ansehnlichen Geldgeschenk.

8. Abende, 17. Nov. Zentrumsvorstellung. Im
Hengstmannschen Saale fand gestern mittag unter
dem Vorhabe des Herrn Dr. Tinsfeld eine von etwa
300 Parteianhängern besuchte Parteivorstellung statt,
in der Herr Parteisekretär Bitter aus Kollinghausen
über den notwendigen Offensivkampf gegen die Sozial-
demokratie sprach. Er zeigte zunächst, wie das Zen-
trum nach dem Abflauen des Kulturkampfes, der es
als Abwehrpartei gegen die Übergriffe des Staates
auf kirchenpolitischen Gebiete ins Leben trat, sich zu

einer wahren Volkspartei entwickelt hat, was man-
nigweg, den es, um politisches zu erreichen, hiet
einschlagen mußte, hat naturgemäß die Ver-
besserung des Zentrumsgedankens gehemmt. Um
die Verbesserung des Zentrumsgedankens gehemmt. Um
nun vollständige Aufklärungsagitation zu treiben,
gründete unsere großer Führer Ludwig Windthorst den
Volkverein für das katholische Deutschland, der in die-
ser Hinsicht vorbildlich für alle anderen Parteien ge-
wirkt hat. Aber es fehlte noch vielerorts eine
eigentliche Parteiorganisation, in der den Anhängern
über das parlamentarische Wirken ihrer Abgeordneten
Aufklärung werden konnte. Dieser Mangel machte
sich umso fühlbarer geltend, als unsere Gegner mit al-
len Waffen der Organisation ausgerüstet sind. Zu al-
lem Überflus kam dann noch die Auseinandersetzung
über den Charakter der Zentrumspartei, und es wäre
einer Untersuchung wert, inwieweit diese Ausein-
anderlegungen die Sieg- und Verbertrast der Partei nach
innen und außen gehemmt haben. Angehts dieser
Gefahren muß unsere erste Forderung lauten: Män-
ner vor mit einem warmen Herzen für die Partei,
Männer vor non allem Schrot und Korn! Redner zei-
te alsdann den idealistischen Charakter des Zen-
trumsprogramms, der den Fortschritt wolle auf allen
Gebieten der Kultur, dabei aber das Gute erhalten
wolle, das seine Existenzberechtigung durch die Ge-
schichte erwiesen. Ein Programm mit Eroberungs-
charakter muß wehrhändig sein. In Weltanschauungsfragen
bekennt sich das Zentrum zum positiven Christentum
und hat daher in seinen Reihen Platz für Katholiken
sowohl wie für gläubige Protestanten. In allen Schich-
ten unseres Volkes liegt noch ein gewaltiger Schatz von
Spezialismus verborgen. An uns ist es, diesen Schatz
zu heben. Das tun wir durch Schöpfung von Zen-
trumsoorganisationen, durch die Verbreitung der Par-
teipresse, durch Aufklärung in Versammlungen, durch
Gewinnung und Herausbildung von Rednern. Unsere
Mannschaft muß geschult sein, und namentlich die hom-
benichteten Bezirke müssen vorangehen in der Agitati-
on, sie müssen den hartbedrückten Parteigenossen in
den Industriezentren zu Hilfe eilen, und zwar auch mit
Geldmitteln. Vor allen Dingen muß mitgeschaffen wer-
den, die verloren gegangenen Positionen in einigen
Großstädten (Köln, Düsseldorf, Mainz, Mülhausen
usw.) wieder zu erobern. Der Feind, der uns bedroht,
muß zurückgebrängt werden in die Verteilungsstel-
lung. Wenn je der Augenblick gekommen ist die So-
zialdemokratie zurückzudrängen, dann jetzt, wo viele
Partei sich nach dem nötigen parlamentarischen Fiasco
ihrer 111 Abgeordneten in einer wahren Kassenjam-
merstimmung befindet. Nicht mit Mitteln der persön-
lichen Verunglimpfung, auch nicht mit Ausnahmema-
ßen. Wer soll nun der Träger dieses Eroberungs-
selbstzuges sein? Wir alle, die wir uns als aufrichtige,
modere Zentrumsanhänger fühlen. Vor allem aber
die Zentrumspresse, der wir die Stellung einräumen
müssen, die ihr zukommt. In jedes Zentrumshaus ein
Zentrumsbuch. Und die Vater und Schwiegermütter
müssen ein Augenmerk darauf haben, was ihre Söhne
und Schwiegeröhne, die vielleicht brauchen in den In-
dustriezentren sich niedergelassen haben, für eine Zel-
tung lesen. Daneben muß vor allen Dingen auf eine
weitzweigige, planmäßig durchgeführte Zentrumso-
rganisation hingearbeitet werden. Dabei muß jeder
Mitglied des Volkvereins sein, der mit Recht die so-
ziale und apologetische Fortbildungsschule für das ka-
tholische Deutschland genannt wird. Nachdem der Re-
ferent mit einem warmen Appell an freudiger Mitar-
beit geschlossen, gab der Vorsitzende noch bekannt, daß
in den nächsten Wochen mit dem Ein sammeln der Par-
teibeträge begonnen werden solle.

9. Borten, 18. Nov. Gestern fuhr im benachbarten
Abade ein Güterzug in voller Fahrt gegen einen Stell-
hod und kam zur Entgleisung. Die Maschine stürzte die
Böschung herab. Ein Bremser wurde zwischen die
Wagen gedrückt und konnte nur mit großer Mühe aus
seiner schrecklichen Lage befreit werden. Er erlitt schwe-
re Verletzungen; an seinem Automaten wird gewer-
felt. Ueber die Ursachen des Unglücksfalles konnten
wir weiteres noch nicht ermitteln.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Eisenbahnunglück.

10. Nov. (Telegr.) Beim
Bahnhof Schachnaja rannte infolge falscher
Weichenstellung ein Güterzug in einen gemisch-
ten Zug hinein. Zwei Personen sind tot, zwölf
mehr oder weniger schwer verletzt.

Schiffsbrand.

11. Nov. (Telegr.) Wie dem
hiesigen Bureau der Cunard-Linie aus Bernar-
da gemeldet wird, hat der von der Pannonia
nach Bermuda geleitete Dampfer Balmes eine
Ladung von Baumwolle und Rum an Bord,
die in Flammen steht. Die Lage des Schiffes
das sich noch 600 Meilen nördlich von Bermuda
befindet, ist kritisch. Es hatte 103 Passagiere
an Bord, die sich jetzt wohlbehalten an Bord
der Pannonia befinden.

12. Nov. (Telegr.) Nach einer
weiteren Meldung des Kapitäns der Panno-
nia war die 180 Meilen von dem Dampfer
Balmes entfernt, als sie dessen Hilferuf auf-
fing. Sie erreichte das brennende Schiff am
Donnerstag abend. Auf der Balmes wütet das
Feuer fort, die Mannschaft befindet sich noch an
Bord.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Nekrolog und Anzeigen: S. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: S. & A. Temming.
Sämtlich in Bocholt.

Arbeitsmarkt

Arbeitsnachweis

der Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

8 Weber.

Es suchen Arbeit:

4 Rappereinen.

1 Lagerarbeiterin.

1 Gelpelerin.

2 Heizer.

Bocholt, 18. November 1913

Der Bürgermeister.

Der kath. Mädchenschutzverein

sucht für bald und für später

mehrere

Dienstmädchen.

Die nächste Sprechstunde

ist des Feiertags wegen am

Dienstag, 18. Novbr., im Gelpel

Steinstraße, 9-10 Uhr vormitt.

Junges, kat.

Mädchen,

dem Gelegenheit geboten ist, die

Stiche zu erlernen, für kleinen

Haushalt gesucht. Näheres zu

erfr. Bocholt, Langenbergstr. 38/2.

Ich suche Kunden,

um für dieselben zu faden in

und außer dem Hause nach-

mittags.

Wiederweg 800/3.

Am Dienstag sucht zum 1. Dez.

2 möbl. Zimmer

mit voller Pension.

Offerten unter W. B. 61 an

die Exped. d. Bl.

Eine Oberwohnung

von 4 Räumen inmitten der

Stadt zu vermieten.

Ausl. Wendenweg 754.

Bocholt.

Im Hause Friedenstraße, 22

sind

2 unmöbl. Zimmer

zu vermieten.

Ausl. Wendenweg 754.

Bocholt.

Ein gut erhaltener

Rüchenherd

sowie einige ebensolche

Zimmeröfen

zu kaufen gesucht.

Off. unter Z. 1000 an die

Expedition d. Blg.

Komplettes

Federbett,

2schläfig, ungebraucht, sehr billig

zu verkaufen. Teilzahlung ge-

stattet. Wo, sagt die Exped.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder,

darunter 2 Anabenräder,

gerät spottbillig ab

Fahrradhaus

Hermann Peltzer

Bocholt i. W., an der evang. Kirche. Fernruf 884

Für auswärtige Franko-Zustellung nach Einmündigung der

Füllungen beizufolgende des Radels.

Tonröhren!

Erstlingsware eines neuen Wertes verlaufe

als III. Wahl gegen Kassa zu jedem annehmbaren

Preise.

Anfragen erbeten unter C. 5471 an die Exp. d. Bl.

Verkäuferinnen

Wir suchen per sofort und

Anf. 1914 f. neue ausm. Filialen

noch einige erstklass. branchetund.

als Filialleiterinnen, nicht unter

25 Jahren, bei guten Gehalt für

bauernde Stellung.

Nordd. Chocoladenhaus,

G. m. b. H., Magdeburg.

Gräbte

Ring-

Spinnerinnen

finden sofortige Anstellung in

einer größeren Baumwoll-Spin-

nerlei Schwedens. Dauernde

Arbeit und gute Löhne für täg-

liche Beute.

Offerten unter H. Z. 4910

bes. Rudolf Wolff, Ham-

burg.

Schweizer Firma

sucht zur Stellung ihrer beiden

Weberinnen einen tüchtigen

jüngeren Mann,

welcher sich über praktische Tätig-

keit in der Weberei, spez. Leinen-

Handtuchweberei ausweisen kann.

In Referenzen verlangt. Offerten

mit Gehaltsansprüchen und An-

gabe des Eintritts unter 5519

an die Expedition d. Bl.

Am Dienstag

nachmittag von 2

Uhr an, ist von

einer fetten Kuh

zu haben, das

Wgt 70 Pfd.

Gut Höggering, Soltau,

10 Min. vom Schlachthof.

Wiederweg 754.

Bocholt.

Ein gut erhaltener

Rüchenherd

sowie einige ebensolche

Zimmeröfen

zu kaufen gesucht.

Off. unter Z. 1000 an die

Expedition d. Blg.

Komplettes

Federbett,

2schläfig, ungebraucht, sehr billig

zu verkaufen. Teilzahlung ge-

stattet. Wo, sagt die Exped.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder,

darunter 2 Anabenräder,

gerät spottbillig ab

Fahrradhaus

Hermann Peltzer

Bocholt i. W., an der evang. Kirche. Fernruf 884

Für auswärtige Franko-Zustellung nach Einmündigung der

Füllungen beizufolgende des Radels.

Tonröhren!

Erstlingsware eines neuen Wertes verlaufe

als III. Wahl gegen Kassa zu jedem annehmbaren

Preise.

Anfragen erbeten unter C. 5471 an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die am 12., 13. und 14. d. Mts. vollzogen Wahlen

zur Ergänzung der Stadtverordneten hatten folgendes Er-

gebnis:

a) Es sind gewählt von der III. Abteilung zur Ergänzung:

1) Kandidat Ferdinand Döring,

2) Gewerkschaftssekretär Bernhard Otte,

b) von der II. Abteilung zur Ergänzung:

1) Geschäftsführer Jos. Dams,

2) Architekt Gerhard Rümping,

3) Schuhmachermeister Bernh. Hölzer,

ferner als Ersatzmann für die Zeit vom 1. Jan.

1914 bis Ende des Jahres 1915,

4) der Fabrikant Wilhelm Möstler,

und als Ersatzmann für die Zeit bis Ende des

Jahres 1917,

5) der Kandidat und Wirt Jos. Imping,

c) von der I. Abteilung zur Ergänzung:

1) der Fabrikant Ludwig Beckmann,

2) der Fabrikant Emil Cohen,

3) der Fabrikant Max Viebreich.

Nach Vorschrift des § 27 der Städteordnung von 19. März

1856 bringe ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bocholt, den 14. November 1913.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die Handelskammer (Wahlbezirk Bocholt)

liegt vom 1. bis zum 26. November d. J. einschließlich auf dem

Stadtschreibstube (Zimmer 4 des Verwaltungsgesetzgebungs-Gebäudes Osthaus-

platz) zur Einsicht für die Beteiligten offen.

Bocholt, den 15. November 1913.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gemäß der Allg. Verfassung des Herrn Justizministers

vom 14. Oktober 1913 haben wir den Bureauvorsteher Herrn

von Delft und Herrn Rogge zu Bocholt den Vertrieb von

Rosenmarken übertragen.

Die Nachfolgenden werden im eigenen Interesse auf die

ausgedehnte Anwendung dieses Zahlungsmittels hingewiesen.

Rosenmarken können bei fast allen gerichtlichen Angelegen-

heiten zur Entlastung der Kosten verwandt werden.

Kamentlich empfiehlt es sich, bei Notariatsgeschäften

den Notar die Gerichtskosten sofort mitzugeben, da

dies zur schnelleren Erledigung der Verträge beiträgt.

Bocholt, den 12. November 1913.

Der Kurator der Königl. Gerichtskasse.

Für Metzger

bietet sich ein Gelegenheitskauf in folgenden fast neuen Metzger-

maschinen mit Kraftbetrieb:

Eine Wurstmaschine für 30 Pfd. Füllung, Fabrikat

Alexanderwerke.

Ein Wolf, 500 mm Tellerdurchmesser, Fabrikat Alexan-

derwerke.

Ein Rutter 600 mm Tellerdurchmesser, Fabrikat Witten-

stein & Witten.

Ein Gasmotor 3 PS. liegend, Fabrikat Gasmotoren-

fabrik Deutz.

Die Maschinen können bei mir jederzeit besichtigt werden

und werden einzeln wie auch im ganzen verkauft.

Th. Nientimp, Bocholt,

Telephon 268. Maschinengeschäft. Telephon 268.

Achtung!

Am Mittwoch, den 19. d. M., vormittags 11 Uhr

findet im Lokale der Wirtschaft Langendoff

eine Besprechung

von **Gelehrten der Wissenschaften von Textilwaren**

(Appretur, Färberei etc.) zwecks

Gründung eines Vereins bzw. Verbandes

statt, wozu Interessenten in ihrem eigenen Interesse freundlichst

eingeladen werden.

Der Einberufer.

Südwall 425

gibt hinter dem Kasino abgeben zu wollen und ver-

güte ich meiner Kundschaft selbst bei gleicher Barzahlung

von 1 Mark an auf meine ohnehin billig gestellten

Preise einen Rabatt von 10%.

Bemerkte noch, daß auch durch meinen Wagen von

jetzt an zu jeder Zeit und überall hin Sachen ohne

Preisverhöhung gefahrt und gebracht werden.

Ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch

fernerhin bewahren zu wollen, und zeichne

hochachtungsvoll

J. Ingenschay,

Südwall 425, Telephon Nr. 347.

K. SCHWUNG

Bocholt.

Gas-, Wasser- und Kanal-Anlagen.

Warmwasserleitung für Bäder vom Küchenherd aus.

ade-Einrichtungen. Frostfreie Klosets.

Kupfer-Arbeiten. Autogene Schweißung.

Zylinder Starklicht

Olso Auer

Grätzin.

Waschmaschinen

mit

Wasserantrieb.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 410.

Fernruf 41